

**Zweimonatsschrift
zum Studium
des ursprünglichen
Evangeliums**

Apologetik (13)
– Gibt es wirklich einen Gott (5)

Fürchtet euch nicht!

Hütet eure Zunge!

**Jahrgang 69
Heft 5
September/Oktober 2016**



Prüfet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen

Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

69. Jahrgang, Heft 5 September/Oktober 2016

Inhalt

David Levin	Apologetik (13) – Gibt es wirklich einen Gott? (5)
Reinhart Sieber	Fürchtet euch nicht!
Stephen Whitehouse	Hütet eure Zunge!

Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 13

Gibt es wirklich einen Gott? (5)

David Levin

Wir beendeten den letzten Artikel mit der Behandlung von Punkt 3 auf der Liste der Aspekte des kosmologischen Arguments: „Die Grenze der zeitlichen Rückverfolgung“.

4. Warum keine zeitlich unendliche Rückverfolgung?

Warum ist es nötig, das Bild komplizierter zu machen, indem wir darauf bestehen, dass das Universum einen Anfang hatte? Warum sollten wir nicht einfach davon ausgehen, dass das Universum – oder frühere Universen, die zusammenbrachen und sich wieder neu bildeten – schon immer existiert haben? Außerdem, wenn wir tatsächlich doch für einen definitiven Anfang des Universums einstehen und dann einen immateriellen äußeren Verursacher wie Gott voraussetzen, dann stehen wir plötzlich vor dem Problem, Gott erklären zu müssen, was wesentlich schwieriger erscheint als die Erklärung einer physikalischen Welt. Es sieht so aus, als ob wir besser fahren mit der Annahme, dass Raum und Zeit, Materie und Energie irgendwie schon immer existiert haben. Wenn das so ist, dann heißt das im Hinblick auf das Schachspiel, das wir benutzt haben um die zeitliche Rückverfolgung zu demonstrieren, dass es keinen ersten Zug gab, keinen Anfang. Da jede Figurenstellung auf dem Spielbrett aus der vorangegangenen Konstellation erklärt werden kann, müssen demnach schon unendlich viele Züge stattgefunden haben; und das geht schon unendlich lange vor sich, ohne jemals einen Anfang zu finden.

Können wir sehen, warum diese Anordnung nicht funktionieren kann? Eine unendliche Rückverfolgung endlicher Vorgänge ist unmöglich, und selbst wenn man das theoretisch akzeptieren würde, so würde das dennoch keine Erklärung liefern. Die Ablehnung der Möglichkeit und Wirksamkeit einer unendlichen zeitlichen Rückverfolgung ist tatsächlich ein entscheidender Schritt in vielen kosmologischen Argumenten. Ich werde hier kurz auf drei Gründe eingehen, die *gegen* eine unendliche zeitliche Rückverfolgung als Erklärung für unser Universum sprechen.¹

¹ William Lane Craig befasst sich zwei Kapitel lang mit gründlichen Erwägungen über gewisse Aspekte der unendlichen zeitlichen Rückverfolgung. Hilfreich ist hier auch „The Cosmological Argument“ in *The Rationality of Theism*, Paul Copan und Paul K. Moser, eds. (New York: Routledge, 2003), 292 Seiten; und „The Kalam Kosmological Argument“ in William Lane Craig, ed. *The Philosophy of Religion: A Reader and Guide*. (New Brunswick, NJ: Rutgers Univ. Press, 2002), 634 Seiten.

Unendlichkeit ist nicht zählbar

Ehe wir diese Gründe darlegen, wollen wir uns daran erinnern, dass „unendlich“ nicht einfach eine große Zahl und „ewig“ nicht einfach eine lange Zeit ist. Wenn wir etwas als unendlich groß oder unendlich alt bezeichnen, dann sagen wir damit nicht einfach, dass etwas zu groß oder zu alt ist, um gemessen zu werden. Die Sterne *repräsentieren* für die menschliche Auffassungsgabe Unendlichkeit (1.Mose 15,6), aber tatsächlich sind sie endlich, denn sie lassen sich abzählen. Unendlich bedeutet grenzenlos. Eine unendliche Zahl von Sternen, wie sie in einem unendlich großen Universum vorkommen mögen, heißt nicht einfach nur „mehr Sterne, als wir zählen oder entdecken können“, es bedeutet, dass ihre Zahl absolut endlos ist; so viel wir auch entdecken mögen, wir sind weit davon entfernt, sie zu zählen, denn es gibt kein Ende, niemals.

Eine extrem große Anzahl, wie zum Beispiel die schätzungsweise hundert Milliarden bekannter Galaxien² ist keineswegs unendlich; tatsächlich ist sie unendlich klein, verglichen mit der Unendlichkeit. Wenn Sterne real existieren und gezählt werden können, dann muss es eine endliche Zahl von Sternen geben. Eine unendliche Zahl von Sternen würden ein unendlich großes Universum erfordern, um sie unterzubringen. Das Universum mag eine Art Topographie ähnlich einer Kugel haben, in der man in einer Richtung losgeht und genau an der Stelle wieder ankommt, an der man gestartet ist. Diese Gestalt macht das All zu einem „geschlossenen System“, nicht zu einem unendlich großen. Und nach wie vor wäre die Zahl der darin enthaltenen Sterne endlich.

Drei Gründe gegen die unendliche Rückverfolgung

Nun aber zurück zu den drei Gründen, die zur Ablehnung der Erklärung des Universums aufgrund einer unendlichen Rückverfolgung führen.

1. *Eine unendliche Rückverfolgung hat kein erstes Glied.* Eine unendliche Regression in die Vergangenheit kann gemäß Definition kein erstes Glied haben. Stellen wir uns eine endlose Reihe von aufgestellten Dominosteinen vor, die im Fallen jeweils den nächsten Stein zum Kippen bringen. Die Steine fallen zwar, immer einer nach dem anderen, doch einen Anfang gibt es nicht, niemand hat die Reihe angestoßen. Man kann sich vom Ende her zurückhangeln zum Anfang, bis zu dem Finger, der das ganze in Bewegung gebracht hat, doch es gibt keinen Anfang, so weit man auch zurückgehen mag. Wenn man aber den Anstoß hinzufügt, dann erhält man eine endliche Reihe mit einer Anfangsursache, die sich grundlegend unterscheidet von der Aktion der fallenden Steine. In Folgeschritten ablaufende

2 Die Ausdehnung des beobachtbaren Universums ergibt sich aus der Geschwindigkeit des Lichtes, multipliziert mit dem angenommenen Alter des Universums. Licht von Sternen jenseits dieser Entfernung (10^{27} km) hat uns noch nicht erreicht.

Bewegung ist *zwangsläufig* endlich. Eine unendliche Serie fallender Domi-
nosteine ist eine Absurdität.

2. *Es wird trotz allem eine erste Antriebskraft benötigt.* Wie wäre es, wenn wir behaupteten, das Universum sei unendlich alt und brauchte deswegen weder Ursprung noch Schöpfung? Eine Rückverfolgung, die einfach nur weitere Elemente derselben Art hinzufügt, ist wie Anhängen weiterer Waggons an einen Zug. Der Speisewagen wird gezogen von dem Waggon davor, der wiederum gezogen wird von einem weiteren Waggon vor ihm. Und wenn wir noch so viele Waggons vorspannen, der Zug wird nirgendwohin fahren ohne eine Lokomotive. Selbst wenn unser Universum aus den Resten eines Vorgänger-Universums entstanden wäre, wir wären einer Erklärung über unser Woher keinen Schritt näher gekommen. Unser Universum zurück zu verfolgen bis zu einem Punkt, der vor seiner Entstehung liegt, und noch immer physikalische Materie vorauszusetzen, ist wie Anhängen weiterer Waggons an einen Zug – wir haben damit immer noch keine Erklärung für die Ursache, die den Zug in Bewegung setzt.

Betrachten wir nochmals das Zugbeispiel! Die Waggons stellen das dar, was wir unter dem Begriff abhängige Entitäten kennen; das heißt, dass sie keine eigene ursächliche Wirkkraft zur Bewegung des Zuges besitzen. Ihre Bewegung hängt von der Bewegung des Vorgängers ab. Wenn wir nun sagen, der Zug sei unendlich lang um damit ein unendliches Universum zu repräsentieren, so können wir damit nur abhängige Entitäten darstellen. Was wir wirklich brauchen, um den Zug in Bewegung zu setzen, gleichgültig ob er nun eine endliche oder unendliche Anzahl Waggons ziehen muss, ist eine Lokomotive. Wenn wir aber eine unendliche Zahl von Waggons haben, so gelangen wir nie zur Lokomotive, wobei unsere Zählung vom Bremserhäuschen aus, dem letzten Waggon, rückwärts geht. Dieser letzte Waggon stellt den Zustand des letzten – unseres gegenwärtigen – Universums dar.

3. *Ein unendlich altes Universum ist ein totes Universum.* Wenn das Alter des Universums tatsächlich unendlich wäre, dann hätte es schon vor langer Zeit seine maximale Entropie erreicht, das heißt, einen Zustand, in dem die Materie und Energie gleichmäßig verteilt ist, so dass keine weitere Bewegung mehr möglich ist. Eigentlich ist es abwegig, bei einem unendlich alten Universum von „vor langer Zeit“ zu sprechen, denn der Hitzetod wäre schon vor *unendlich* langer Zeit eingetreten. Die Hypothese eines zyklischen Universums hilft auch nicht weiter, aus zwei Gründen: Den ersten haben wir oben schon genannt: Es gibt nach wie vor keine Erklärung vom Ursprung der Materie, der Energie, der Zeit und des Raumes. Der zweite Grund ist, dass wir es mit bekannten physikalischen Konzepten zu tun haben, die im Universum herrschen: die unausweichliche Bewegung in Richtung auf das Entropie-Maximum. Die Zyklen wären zum Stillstand gekommen, und das schon vor unendlich langer Zeit.

Der andere Hauptvorschlag ist die Vorstellung eines pulsierenden Universums; das ist die Idee, dass der gegenwärtige Zustand der Ausdehnung aus einer vorausgegangenen Zusammenziehung des Alls hervorgeht, wobei der jetzige Zustand einer von unendlich vielen Zyklen der Expansion und Kontraktion des Universums darstellt. Das ist ein verführerischer Gedanke, aber es gibt bis heute keinen anerkannten gesicherten Mechanismus für eine solche Entwicklung. Die Idee *kann aus Überlegungen zur Entropie-Dichte ausgeschlossen werden*.³ (meine Hervorhebung!)

Ein Universum mit unendlich hohem Alter ist ein Universum mit maximaler Entropie und enthält keine potentielle Energiequelle, wie das bei einem Stern der Fall ist.⁴ Unser Universum befindet sich nicht in solchem Zustand, denn es gibt sehr viele Sterne. Deswegen sagt uns unser Universum auf deutliche Weise, dass es zu einem bestimmten endlichen Zeitpunkt entstanden ist. Die Vorstellung eines unendlich alten, großen und wiederkehrenden Universums führt uns nirgendwo hin.

5. Etwas aus Nichts und andere Möglichkeiten

Ein wahrer Atheist muss glauben, dass das Universum durch Mittel und Maßnahmen entstanden ist, die völlig außerhalb jeglicher bekannter Mechanismen, außerhalb jeder Vernunft und Erfahrung liegen. Er muss daran glauben, dass er aus dem Nichts etwas erhält. Aber sehen wir uns an, was das Nichts wirklich ist – oder nicht ist!

Stellen wir uns die Abwesenheit aller nur erdenklichen Dinge vor; nicht etwa ein Vakuum wie im Weltraum, denn es gibt hier massenhaft subatomare Partikel, Röntgen- und Höhenstrahlung, dunkle Materie und anderes „Zeug“. Ich meine die wirkliche absolute Leere. In einem solchen Vakuum fehlt auch jegliche Form von Materie oder Energie, so exotisch und winzig sie auch sein mag. Es gibt darüber hinaus nicht nur nichts, es gibt nicht einmal einen „Ort“ für dieses Nichts.

Man ist versucht zu sagen „Davor (vor dem Urknall) war nichts“, aber dieses Nichts ist völlig unangemessen: denn wenn die Zeit hier einen Anfang hat, so ist schon der Ausdruck „vor Beginn des Universums“ nicht zu definieren: es gab kein „davor“! Genau so formt das Nichts in unserem Geist ein Bild des leeren Raumes, in dem sich nichts befindet. Aber der

³ Nancy Murphey and George Ellis, *On the Moral Nature of the Universe* (Minneapolis: Fortress Press, 1996), Seite 47.

⁴ Lawrence M. Kraus and Glenn D. Starkmann, „The Fate of Life in the Universe.“ *Scientific American Special Report*, 2000. Dieser Artikel, ein überhebliches Machwerk in Sachen Science fiction, schlägt eine Zeitgrenze vor für die Lebensdauer des Universums und knüpft daran die absurde Hoffnung, es werde sich intelligentes Leben so weit entwickeln, dass es Unsterblichkeit erreicht, bevor das Universum den Hitzetod stirbt.

Raum selbst ist schon „etwas“, denn Raum hat Dimension und Ausdehnung. Das Nichts, das Physiker im Sinn haben, besitzt keines dieser Merkmale – es ist ein viel vollständigeres Nichts als der leere Raum, es ist überhaupt weder Raum noch Zeit!⁵

Wie um alles in der Welt kann bei diesem Verständnis des Nichts irgend ein Universum entstehen? Wie kann im Universum überhaupt eine Welt entstehen? Wenn wir das Nichts haben, dann haben wir es immerwährend, ja, wir könnten nicht einmal „immerwährend“ sagen, denn im Nichts gibt es auch keine Zeit. Jede Entstehungstheorie, egal ob Urknall oder zyklische Wiederkehr des Universums, setzt automatisch die Existenz von Raum und Zeit, Materie und Energie voraus. Um von dem oben beschriebenen Nichts zu einem Universum zu gelangen, bedarf es einer nicht-materiellen Erklärung.

6. Optionen, den Ursprung des Universums zu beschreiben

Wir haben vier Optionen, aus denen wir eine plausible Erklärung des Universums auswählen können; Voraussetzung dabei ist, dass der Anfangspunkt das Nichts ist – und wir anerkennen die einzigartige Situation, die diesen „Anfang“ am Beginn der Zeit kennzeichnet! Hier die Vorschläge:

1. Aus dem Nichts kann ein Universum nicht entstehen
2. Energie und Materie bestehen ewig; es gibt keine völlige Leere; irgend etwas war schon immer da
3. Energie und Materie entstehen tatsächlich spontan aus dem Nichts
4. Es entsteht kein Universum, es sei denn, eine Entität außerhalb des physikalischen Universums greift ein und erschafft ein Universum aus dem Nichts

Vorschlag 1 stimmt sicher mit dem, was wir über das Wesen der Energie und der Materie wissen, überein. Man kann nicht etwas erhalten, wenn absolut nichts vorhanden ist, das zum materiellen oder wirksamen Entstehen des Universums beiträgt. Es gäbe da keine Kräfte, um irgend eine Veränderung zuwege zu bringen, und es wäre auch keine Materie da, auf die irgend eine Kraft einwirken könnte. Es fehlen damit sowohl die der Materie innewohnenden physikalischen Eigenschaften als auch die grundlegenden Wirkmechanismen. Allerdings widerspricht *Vorschlag 1* fundamental unserer Erfahrung, denn das Universum existiert ja tatsächlich. Deshalb verwerfen wir diese erste Option.

Auch *Vorschlag 3* ist zu verwerfen: er ist absurd und widerspricht allen Theorien und Erfahrungen. Mehrmals haben wir festgehalten, dass die Ent-

⁵ Murphey and Ellis, Seiten 46.47

stehung von irgend etwas aus dem absoluten Nichts eine Unmöglichkeit ist. Wenn es im Wesen der Materie und der Energie läge, plötzlich aus dem Nichts heraus zu entstehen, ohne jeglichen materiellen Anstoß oder energetischen Impuls auch immer, dann würden wir uns in einem Universum befinden, das weitaus merkwürdiger und seltsamer wäre als jenes bekannte, geordnete, in dem wir leben. Die Sonne könnte urplötzlich einfach verschwinden, denn wenn es im Wesen der Materie liegt, einfach so zu erscheinen, dann ist in diesem Wesen auch begründet, einfach so zu verschwinden.

Wie steht es mit dem *zweiten Vorschlag*? Ist es möglich, dass Materie einfach da ist, schon immer da war und immer da sein wird? Ist das Universum eine ewig bestehende Gegebenheit? Wir haben diese Vorstellung weiter oben schon verworfen mit der Beobachtung, dass das Universum dann schon vor unendlich langer Zeit den Hitzetod erfahren hätte, das bedeutet, eine vollkommen gleichmäßige Verteilung aller Materie und Energie, die keine weitere Veränderung oder Bewegung mehr möglich macht. Wir können demnach – zumindest auf rationalem oder experimentellem Weg – kein unendlich altes Universum erhalten; es muss einen Anfang geben.

Hier sollte ich zwischen zwei Standpunkten unterscheiden: Der eine besagt, dass das Universum unendlich alt sei, der andere geht davon aus, dass das Universum einfach da ist und keiner Erklärung bedarf. Letztere Ansicht ist im Grunde nur ein Sonderfall des ersten Standpunktes, wobei auf den Satzteil „unendlich alt“ verzichtet wird. Das wird aber doch vorausgesetzt, denn wenn das Universum *nicht* unendlich alt ist, also einen Anfang hat, einen Beginn seiner Existenz, dann gab es einen Anlass, eine Ursache für seine Existenz und damit eine Erklärung. Wir können also diesen Kunstkniff „Es gibt keine Erklärung, es existiert einfach“ überhaupt nicht ernst nehmen. Diese Behauptung als Wahrheit anzusehen heißt alles verwerfen, was wir über das Verhalten der Natur wissen. Vorschlag 3 ist eine sehr schlechte Wahl.

So bleibt uns nur ein endliches Universum übrig, eines, das einen Anfang hat und deshalb eine Ursache und damit auch eine Erklärung. Aus anderen Gründen als die Unmöglichkeit eines unendlich alten Universums herrscht unter praktisch allen religiösen und säkularen Parteien einhellig die Ansicht, dass das Universum einen eindeutigen Anfang zu einem messbaren Zeitpunkt in der Vergangenheit hatte. Das Universum muss eine Erklärung für seine Existenz besitzen.

Doch was könnte die Ursache für das Universum sein, wenn alle Zeit, der Raum, alle Energie und Materie darin enthalten sind? Es muss eine Ursache sein, die jenseits aller physikalischen Parameter liegt. Deshalb muss es eine „äußere“ Ursache geben. Das Universum kann nicht aus sich selbst heraus entstehen, denn dann würde es existieren, bevor es begann; es

muss eine Ursache haben, die unabhängig von Raum und Zeit, von Energie und Materie ist. Diese Ursache ist deswegen ewig, steht über der Materie und übt seine Macht völlig ungebunden aus.⁶

Im nächsten Artikel werden wir das Thema „kosmologisches Argument“ abschließen.

Fürchtet euch nicht!

Reinhart Sieber

Bitte Lesen Sie zuerst Psalm 69 und 2.Mose 15.

Was David in diesem Psalm niederschrieb, ist nicht nur eine Erfahrung, die er selbst durchmachte, sondern zugleich auch eine Prophezeiung auf die Erfahrung, die sein größerer Sohn, der Messias, durchmachen sollte.

Doch beim Lesen dieser Zeilen befällt uns ein beklemmendes Gefühl: Hier werden Dinge geschildert, die auf unheimliche Weise Menschen unserer Tage, ja oftmals uns selbst, betreffen. Unsere Zeit ist geprägt von Ängsten ungeahnten Ausmaßes. Es sind die plötzlich über Europa hereinbrechenden Flüchtlingsströme; Menschen, die ihrerseits in großer Angst vor Krieg, Gewalt und Zerstörung keinen anderen Ausweg mehr sehen als zu fliehen, weg aus der Hölle des sinnlosen Mordens, der brutalen Versklavung oder des nicht endenden Hungers.

Welche schrecklichen Angstszenerien müssen sie, oft zusammen mit ihren Familien, auf ihrem Fluchtweg zusätzlich durchleben! Können wir uns vorstellen, welche grauenvolle Angst an den Seelen nagt? Werden wir aus dem Massenlager entkommen? Wird meine Familie diese Tortur überstehen? Wird das Boot halten bis zur rettenden Insel? Wird das Meer ruhig bleiben? Werden wir die nächste Grenze noch passieren können oder wird sie schon mit Stacheldrahtzäunen verbarrikadiert sein? Was soll werden, wenn Frost und Kälte einsetzen?

David ruft in seiner Seelenangst aus (Ps 69): „Rette mich, o Gott! denn die Wasser sind bis an die Seele gekommen. Ich bin versunken in tiefen Schlamm, und kein Grund ist da; in Wassertiefen bin ich gekommen, und die Flut überströmt mich. Ich bin müde vom Rufen, entzündet ist meine

⁶ Die folgende Beziehung ist möglicherweise nicht zufällig: Die ersten fünf Worte der Bibel sind „Am Anfang“ (Zeit) „schuf“ (Energie) „Gott“ (Ursache) „Himmel“ (Raum) „und Erde“ (Materie).

Kehle; meine Augen schwinden hin, harrend auf meinen Gott...“ Aus solchen Gruben des Grauens kommen auch die Flüchtenden unserer Tage.

Diese angstvollen Menschen strömen in großer Zahl dorthin, wo es ihrer Hoffnung nach noch menschenwürdig zugeht und hilfsbereite Hände die Not lindern. Nun aber lösen sie unter den Menschen hier im Lande Ängste aus, die allerdings ganz anders geartet sind. Das sind keine Todesängste, es sind diffuse Ängste vor der Minderung des erreichten Wohlstandes, Angst, von dem Fremden, Ungewohnten überrollt zu werden, oder im politischen Jargon ausgedrückt, die Furcht, die nationale Identität zu verlieren. Diese Angst greift in Europa immer mehr um sich, die Länder beginnen sich dagegen zu wehren und sich vor der schiereren Menge der Flüchtenden abzuschotten. Es herrscht Ratlosigkeit, weil niemand zu sagen vermag, wie man das Problem lösen soll – Angst allerorten.

Angst oder Furcht ist schon ein mächtiger Faktor, der die Gesellschaft der Menschen ins Chaos stürzen kann, insbesondere dann, wenn die Verbindung zum Schöpfer abgerissen ist. Jesus kündigte in Luk 21,26 eine Welt an, in der *„die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.“*

Ein berühmter Film von Rainer Werner Fassbender in den siebziger Jahren zum Thema Integration von Migranten hatte den bezeichnenden Titel: „Angst essen Seele auf“.

Versagensangst

Es gibt noch eine andere Form der Angst, die unabhängig von den Ereignissen der Zeit ist, die ganz individuell uns befallen kann: die Angst vor dem persönlichen Versagen, vor den Mitmenschen oder vor Gott durch eigene Schwäche und Schuld.

Wer unter uns kennt solche Versagensangst nicht aus eigener Erfahrung? – Ich denke hier besonders auch an die Angst, Gottes Gebot schwer verletzt zu haben; das Gefühl, nicht mehr würdig zu sein, ein Kind Gottes genannt zu werden; ausgestoßen, innerlich bedrückt und hilflos. Als 70.000 Menschen durch die Plage umkamen, die wegen Davids Vergehen drei Tage in Israel wütete, da zitterte David vor Verzweiflung, dass selbst sein und seiner Familie Tod vor Gott nicht genug erachtet wurde, um das begangene Übel zu sühnen (2.Sam 24,10-17).

Versagensangst, die Angst, vor Gott eine nicht wieder gutzumachende Sünde begangen zu haben, hat manchen so beherrscht, dass er keinen anderen Weg gesehen hat, als sich das Leben zu nehmen. Auch in der Schrift werden uns Beispiele dafür genannt.

Wie man mit solch einer Angst umgehen sollte, zeigt uns David. Es ist die reumütige Umkehr und das Bekenntnis der Schuld: „Und David sprach zu Gad: Mir ist sehr angst! Möge ich doch in die Hand Jahwes fallen, denn seine Erbarmungen sind sehr groß; aber in die Hand der Menschen lasse mich nicht fallen!“ (1.Chr 21,13)

Es gibt keine Sünde, die Gott nicht vergeben kann, ausgenommen die Sünde gegen den Geist, das heißt, die Sünde, sich **nicht** von Gott helfen zu lassen, Sein Eingreifen für **unmöglich** zu halten.

Angst vor schlimmen Nachrichten

Furcht ist eine durch und durch menschliche Eigenschaft, die sich aus menschlicher Unzulänglichkeit bei Gefahren oder schlimmen Nachrichten ergibt. Wer hat nicht verspürt, wie die Furcht sich unserer bemächtigt, wenn eine unheilvolle Krankheit vermutet wird, wenn man den Arztbesuch hinausschiebt aus Furcht vor seiner Diagnose. Es liegt in unserer Natur, uns zu fürchten, vor unheilbarer Krankheit oder vor der Nachricht vom Tode eines geliebten Menschen, vor den unerklärlichen sogenannten „Schicksalschlägen“ und oft in diesen Tagen vor dem als unheimlich empfundenen Zustrom fremder Menschen in unsere kleine Welt.

Müssen wir, die wir uns als Kinder Gottes verstehen, uns derselben Furcht hingeben, die so viele Menschen befallen hat? Müssen wir mit ihnen die Welt beklagen? Hat nicht unser Herr diese Zustände angekündigt?

Israels Flucht

Schon einmal vor langer Zeit ist ein Millionenvolk aus dem Haus der Knechtschaft und Unterdrückung geflohen. Für viele eine Reise ins Ungeheure, in die unwirtliche Wüste. Ihre immerhin mehrere Jahrhunderte lange Heimat zu verlassen, die eingefahrene Routine, das Gewohnte, zurückzulassen, wurde ihnen schon nach wenigen Tagen richtig bewusst, und nach der anfänglichen Euphorie senkte sich Furcht in die Herzen. Da half das Versprechen eines nebulösen, gelobten Landes nur wenig.

Der Menschenstrom war am Rande des Meeres angekommen. Wohin jetzt? Darüber hinaus entdeckten die Israeliten die ferne Staubwolke in der Wüste, aufgewirbelt von den Wagen und Reitern der ägyptischen Streitmacht. Panik ergriff die Geflohenen, grauenhafte Furcht vor der Vorstellung dessen, was sie hier am Rande des Meeres ohne Ausweg, ohne Fluchtmöglichkeit, erwartete.

Können wir uns in die Lage dieser Menschen versetzen, ihre vagen Erwartungen erspüren, können wir den furchtbaren Schrecken nachempfin-

den, der sich wie ein bleiernes Tuch von Hoffnungslosigkeit und Untergangshnung auf die ganze Nation herabsenkte?

Todesangst ergriff sie – ein Zustand, der Menschen tief verletzt, verändert, oft für immer das Innenleben und das Verhältnis zu den Mitmenschen prägt. Mose warf sich im Gebet nieder und schrie zu Gott um Hilfe. Die Todesangst ließ ihn nicht mehr klar denken, denn Gott war es doch, der diesem Volk eine Verheißung gegeben hatte, Gott war es doch, der ihn, Mose, beauftragt hatte, das Volk an den Berg Gottes, den Horeb, zu führen. Gott war es doch, der ihm selbst versichert hatte, sich an Pharao und seiner Armee herrlich zu erweisen. Also musste Er ganz gewiss auch Rettung vorgesehen haben.

Das verkündet Mose wohl den von Furcht aufgewühlten Menschen – doch scheinen seine beschwörenden Worte nicht viel Eindruck zu machen. Auf sein Beten antwortet Gott: *„Was schreist du zu mir? Befiehl den Söhnen Israel, dass sie aufbrechen!“* (2.Mose 14,15)

Aus Angst konnte Mose nicht das Naheliegende tun. Angst hemmt den Verstand, macht blind gegenüber Gottes Ankündigung. Die detaillierten Anweisungen Gottes helfen ihm auf: Was schreist du zu mir? Geh den vorgezeichneten Weg! Hebe deinen Stab und zerteile das Meer, wie ich dir angekündigt habe! Führe das Volk durch die Fluten!

Moses Lobgesang

Welch eine wunderbare Rettung, Welch eine dramatische Wende! Wie wunderbar wurde die Verkrampfung und Anspannung der Furcht gelöst und weggefegt. Können wir mitfühlen, wie erleichtert die Menschen aufatmeten und wie es Miriam zu befreitem Jubel-Tanz trieb und Mose veranlasste, ein Lobpreis-Lied auf Gottes herrliche Befreiung aus großer Angst zu singen – das Lied Moses. Hier ein Auszug (2.Mose 15, 1.2.11.13):

„Damals sangen Mose und die Kinder Israel Jahwe dieses Lied und sprachen also: Singen will ich Jahwe, denn hoch erhaben ist er, das Ross und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt. Meine Stärke und mein Gesang ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden; dieser ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen, meines Vaters Gott, und ich will ihn erheben. Wer ist dir gleich unter den Göttern, Jahwe! Wer ist dir gleich, herrlich in Heiligkeit, furchtbar an Ruhm, Wunder tuend! Du hast durch deine Güte geleitet das Volk, das du erlöst, hast es durch deine Stärke geführt zu deiner heiligen Wohnung.“

Der Mächtige in Jakob hat der Furcht unter Seinem Volk ein Ende gemacht. Furcht und Schrecken sind jetzt auf die Feinde gelegt; man spürt in

Moses Worten, welche Angst das Volk durchmachte und wie diese Furcht nun über die Feinde hereinbrach (2.Mose 15,14-16):

„Es hörten's die Völker, sie bebten; Angst ergriff die Bewohner Philistäas. Da wurden bestürzt die Fürsten Edoms; die Starken Moabs, sie ergriff Beben; es verzagten alle Bewohner Kanaans. Es überfiel sie Schrecken und Furcht; ob der Größe deines Armes verstummten sie gleich einem Stein, bis hindurchzog dein Volk, Jahwe, bis hindurchzog das Volk, das du erworben hast.“

Fürchtet euch nicht

Wie gesagt, Furcht ist eine natürliche Reaktion. Wir sehen das auch an vielen Beispielen in der Schrift. Prominente Namen kommen uns da in den Sinn, etwa **Joseph**, der schreckliche Angst in der Grube und dann unter den Fremden als Sklave durchmachte. Oder denken wir an **Davids** Todesängste während der Verfolgung durch König Saul. Und wir erfahren, dass auch **Jeremia** in große Angst geriet, als ihm Gott die schrecklichen Gerichte über Sein abtrünniges Volk ankündigt:

*„Meine Eingeweide, meine Eingeweide! **Mir ist angst!** Die Wände meines Herzens! Es tobt in mir mein Herz! Ich kann nicht schweigen! Denn du, meine Seele, hörst den Schall der Posaune, Kriegsgeschrei“ (Jer 4,19).*

Der Prophet **Hesekiel** musste ebenso Angst und Schrecken erfahren, als ihn Gott von Seinem Gericht über Sein abtrünniges Volk in Kenntnis setzt: Hes 12,18: *„Menschensohn, mit Beben sollst du dein Brot essen, und mit Zittern und **in Angst** dein Wasser trinken.“*

Es gab keinen Gottesfürchtigen, der ohne Angst war – so sind auch wir nicht angstfrei. Es kommt darauf an, wie wir mit dieser Furcht umgehen.

Erinnern wir uns an die Furcht der Jünger, die zu später Stunde über den See fahren und diese Gestalt übers Wasser kommen sahen (Matth 14,26): *„Und als die Jünger ihn auf dem See wandeln sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! und sie schrien vor Furcht.“* Und Jesus spricht: *„Fürchtet euch nicht; ich bin es!“* Hat sie das beruhigt? Werden wir unsere Angst los, nur weil jemand zu uns sagt: „Fürchte dich nicht“?

Es hört sich so einfach an: „Fürchtet euch nicht!“; aber so einfach kann man Furcht nicht ablegen. Damit eine solche Aufforderung Wirkung zeigt, bedarf es mehr als nur Worte. Es muss Autorität und Vollmacht dahinterstehen, die Ursachen der Furcht zu beseitigen.

Wer wird das besser können als der Herr Jesus Christus? Wenn er redet, dann steht wirklich Autorität dahinter. Er hat in Gethsemane – vor Todesangst in Schweiß gebadet – gegen seine Furcht angebetet und schließ-

lich am Kreuz auf schrecklichste Art erfahren, was Furcht ist: „*Mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Von Gott verlassen zu sein war die größtmögliche Katastrophe – der Glaubens-Gau. Wer konnte jetzt noch helfen?

Doch durch den Propheten Jesaja wird uns verkündet (Jes 53,8):

*„Er ist hinweggenommen worden **aus der Angst** und aus dem Gericht. Und wer wird sein Geschlecht aussprechen? Denn er wurde abgeschnitten aus dem Lande der Lebendigen: wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen.“*

Der Vater hat ihn aber aus der Grube herausgezogen und herrlich gemacht. Jesu Aufforderung, die Furcht abzulegen, hat Gewicht. Er ist der Garant, dass Gott zu Seinem Wort steht. Er stärkt die Jünger und uns:

*„Dieses habe ich zu euch geredet, auf dass ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr **Drangsal (Angst)**; aber seid gutes Mutes, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33).*

Wenn kein Anlass zur Furcht besteht, ist es einfach, zu behaupten, ohne Furcht zu sein. Ganz anders ist das Bekenntnis, sich nicht zu fürchten, wenn Anlass zur Furcht gegeben ist. So sagt Jesus, man soll keine Furcht vor denen haben, die den Leib töten. Lasst uns in solchen Gefahren an seine Aufforderung denken:

*Matth 10,26: „**Fürchtet euch nun nicht** vor ihnen. Denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kundwerden wird.“*

*Matth 10,28: „Und **fürchtet euch nicht** vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle.“*

Die Angst vor den Menschen sollte der Ehrfurcht vor Gott weichen, der wirklich die Macht hat, Leben auch für immer zu nehmen. Paulus bestärkt uns in diesem Bemühen indem er erklärt:

*„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der **Furchtsamkeit** gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Tim 1,7).*

Und im Brief an die Römer stellt er einen wichtigen Zusammenhang her:

*Röm 8,15: „Denn ihr habt **nicht** einen **Geist der Knechtschaft** empfangen, wiederum zur **Furcht**, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“*

*Röm 8,35: „Wer wird uns scheiden von der **Liebe Christi**? **Drangsal** oder **Angst** oder **Verfolgung** oder **Hungersnot** oder **Blöße** oder **Gefahr** oder **Schwert**?“*

Keine noch so große Furcht kann uns von der Liebe Gottes trennen. Liebe ist ein Zaubermittel, sie hilft sogar, die Furcht zu vertreiben, wie der Apostel Johannes schreibt:

*1.Joh 4,18: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene **Liebe treibt die Furcht aus**, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“*

Deshalb wollen wir uns nicht den Ängsten und den Befürchtungen dieser Zeit anschließen, uns nicht der verbreiteten Furcht unserer Mitmenschen hingeben. Petrus sagt:

*„Und wer ist, der euch Böses tun wird, wenn ihr Nachahmer des Guten geworden seid? Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr! Fürchtet aber nicht **ihre Furcht**, noch seid bestürzt“ (1.Petr 3,13.14).*

Zum Schluss will ich hier noch zwei Zitate anführen, die Mut machen, unsere Ängste zu überwinden:

*Ps 56,4.11: „In Gott werde ich rühmen sein Wort; auf Gott vertraue ich, **ich werde mich nicht fürchten**; was sollte das Fleisch mir tun? Auf Gott vertraue ich; **ich werde mich nicht fürchten**; was sollte der Mensch mir tun?“*

Lasst uns so dem Beispiel unseres Meisters und Erlösers nacheifern und tun, was in Ps 118,5.6 geschrieben steht:

*„Aus der Bedrängnis rief ich zu Jah; Jah erhörte mich und setzte mich in einen weiten Raum. Jahwe ist für mich, **ich werde mich nicht fürchten**; was sollte der Mensch mir tun?“*

Hütet eure Zunge!

Stephen Whitehouse

Bitte lesen Sie zuerst Jakobus 3,1-12.

Schätzungsweise sprechen wir um die 20.000 Wörter pro Tag. Im Laufe einer Woche könnten wir somit ein 350-seitiges Buch mit Inhalt füllen. Im Verlauf eines Jahres wäre dies etwa eine 50-bändige Bibliothek. Gesetzt den Fall, dass alle unsere Worte für die Nachwelt niedergeschrieben würden, wäre uns dann diesbezüglich behaglich zumute? Dabei verhält es sich

doch in der Realität so, dass jedes unnütze Wort, welches wir von uns geben, festgehalten wird, denn der Herr Jesus Christus sagt:

„Ich sage euch aber, dass von jedem unnützen Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie von demselben Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts; denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden“ (Matth 12,36.37).

Es lohnt sich in diesem Zusammenhang das Beispiel Jesu zu betrachten und seinem vollkommenen Beispiel zu folgen. Über ihn wurde prophezeit, dass er „die Zunge eines Jüngers“ haben werde, damit er „erkenne den Müden durch ein Wort aufzurichten“ (Jes 50,4). Er erhielt eine göttliche Unterweisung und Führung von seinem himmlischen Vater und seine Rede war voller Gnade, Aufrichtigkeit und Wahrheit. Der Herr Jesus Christus hatte vollkommene Kontrolle über seine Zunge, da „kein Trug in seinem Munde gefunden worden“ (1.Petr 2,22) ist.

Die Bibel lehrt uns, dass wir unsere Zunge im Zaum halten sollten, ansonsten laufen wir Gefahr, dass unsere Anbetung als heuchlerisch wahrgenommen wird:

„Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, sondern betrügt sein Herz, dessen Gottesdienst ist vergeblich“ (Jak 1,26).

Jakobus weist auch an anderer Stelle auf die Gefahren hin, die mit der Zunge verbunden sind, indem er die Zunge als „unstetes Übel, voll tödlichen Giftes“ (Jak 3,8) bezeichnet. Im weiteren Verlauf beschreibt er eine Person, die ihre Zunge dazu verwendet, um Gott zu preisen, jedoch, sobald der Gottesdienst vorbei ist, ihren Mitmenschen flucht (V.9). Für solch einen heuchlerischen Menschen hat Gott folgende Nachricht:

„Deinen Mund ließest du los zum Bösen, und Trug flocht deine Zunge. Du saßest da, redetest gegen deinen Bruder, gegen den Sohn deiner Mutter stießest du Schmähung aus. Solches hast du getan, und ich schwieg; du dachtest, ich sei ganz wie du. Ich werde dich strafen und es dir vor Augen stellen. Merket doch dieses, die ihr Gottes vergesst, damit ich nicht zerreiße, und kein Erretter sei da!“ (Ps 50,19.22).

Haben wir uns jemals in solch einer ungebührlichen Weise verhalten? Falls ja, müssen wir diese Warnung unbedingt ernst nehmen und uns beflüßigen, in Zukunft einen gottwohlgefälligen Umgang mit unserer Zunge zu pflegen. Die Wichtigkeit des Sachverhalts wird von Paulus betont, indem er die „Verbreiter übler Nachrede“ sowie die „Verleumder“ in derselben Aufzählung erwähnt, wie die schreckliche Sünde des Mordes (Röm 1,28.32). Demensprechend kann die Wichtigkeit des richtigen Umgangs mit der Zun-

ge nicht klein geredet werden. Unsere Worte werden mit darüber entscheiden, ob wir am Ende gerechtfertigt oder verdammt werden. Der Apostel ermahnt uns deshalb wie folgt:

„Kein faules Wort komme aus eurem Mund, sondern nur eins, das gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade gebe“ (Eph 4,29).

Demnach sollten ausschließlich ermutigende und gnädige Worte gesprochen werden. In dem Zusammenhang gibt uns Paulus auch noch folgende Empfehlung mit auf den Weg:

„Übrigens, Brüder, alles was wahr, alles was würdig, alles was gerecht, alles was rein, alles was lieblich ist, alles was wohlklingend, wenn es irgend eine Tugend und wenn es irgend ein Lob gibt, dieses erwäget.“ (Phil 4, 8).

Betrachten wir in diesem Zusammenhang auch die demütige Bitte Davids:

„Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, HERR, mein Fels und mein Erlöser!“ (Ps 19, 14)

David wollte von Herzen vermeiden, dass irgendeines seiner Worte oder auch seine Gedanken in eine Richtung gehen, die Gott nicht wohl gefallen hätten. Möge auch in uns diesbezüglich derselbe Geist und dasselbe Verlangen sein!

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift